

Geselliger Klamauk Guggenmusiker feiern den Beginn der Fasnacht



Es geht wieder los mit der Fasnacht. Gestern wurde mit geselligem Klamauk und Getöse vor dem Schaffhauser Stadthaus der Beginn der fünften Jahreszeit zelebriert. Angefressene Fasnächtler in phantasievollen Kostümen versammelten sich gestern morgen beim Munotstiege. Dort traf man als erstes die gutge-launten, in Darth-Vader-Capes gekleideten Fasnächtler der «Böllä Frässer Schaffhausen»-Guggenmusik an. Ein wenig später trudelten auch die «Rhypluderer» ein. Marcel Hoffman, Präsident der «Rhypluderer», hofft optimistisch auf eine besucherreiche Fasnacht. Für Patrick Gasser, Sousaphonist der «Böllä Frässer Schaff-

hausen» ist es die erste Fasnachtsaison, in der er aktiv mitmacht. Nach einer Weile ging es verhältnismässig leise zum zweiten Treffpunkt auf den Fronwagplatz, wo sich weitere Guggen, wie zum Beispiel die «Schmatz die Gurken», versammelten. Um 11.11 Uhr bewegte sich der Zug der verschiedenen Guggen die Stadthausgasse hinunter, um vor dem Stadthaus ein Konzert zu halten. Ziel: die Stadträte aus ihren Büros zu locken. Doch wichtige Geschäfte absorbierten gestern die neuen Räte. Marcel Wenger nahm darum stellvertretend die stadträtliche «Fasnachtrolle» ein und hiess die Guggenmusiker herzlich willkommen.

Bild Claudia Hird

Der Umbau kann beginnen

Das Bauprojekt St. Peter wurde am Montagabend nach einer heissen Diskussion angenommen. Im Frühling soll der Bau beginnen.

VON JAN HUDEC

Es herrschte dicke Luft am Montagabend im Pfarreisaal der Santa-Maria-Kirche. Über 150 Stimmberechtigte hatten sich zur Kirchgemeindeversammlung getroffen. Der Raum drohte aus den Nähten zu platzen. Grund für den grossen Andrang war die Abstimmung über das Bauprojekt St. Peter. Für rund 1,7 Millionen Franken soll die Kirche saniert und zum Teil neu gestaltet werden. Der Kirchenstand hat der Kirchgemeinde die Annahme des Projekts ans Herz gelegt. Bereits im Vorfeld zur gestrigen Abstimmung regte sich jedoch Widerstand gegen das Bauvorhaben. Insbesondere der Umbau in den Räumlichkeiten unterhalb der Kirche wurde als unnötig bezeichnet (die SN haben berichtet). So stand der Kirchgemeinde am Montag denn ein emotionaler Abend bevor.

Sich für die Zukunft rüsten

Norbert Gschwend, Präsident der Baukommission St. Peter, stellte den Anwesenden noch einmal das Konzept vor, um aber auch zu erwähnen, dass es ihn schon etwas wundere, dass die ganzen Einwände gegen das Projekt erst jetzt formuliert würden, wenn es schon fertig ist. «Die Baukommission war während der Projektierung offen für Anregungen von jeder Seite.» Der Hauptopponent Karl Schmid hätte sich doch mit der Baukommission in Verbindung setzen können, meinte Gschwend weiter. Architekt Felix Aries präsentierte daraufhin das Projekt nochmals im Detail und erklärte, dass man die 50-jährige Kirche nun für die Zukunft rüsten müsse.

Dann hatten die Mitglieder der Kirchgemeinde das Wort. Ernst Sulz-

berger äusserte seine Bedenken über eine Verlegung der Sakristei in den Eingangsbereich der Kirche und meinte: «Ich kann das Projekt so nicht unterstützen», woraufhin im Saal Applaus laut wurde. Auch Karl Schmid riet der Kirchgemeinde von der Annahme des Bauprojekts ab. Das Projekt sei viel zu teuer respektive sei das Erschliessen zusätzlicher Räume gar nicht nötig. «Der Religionsunterricht kann weiterhin in den Schulhäusern durchgeführt werden», erklärte Schmid. Gemeindeleiter Lukas Briellmann entgegnete, dass die Räume schon heute in Randzeiten doppelt belegt seien. Wegen der Veränderungen an den Volksschulen sei es zudem nicht sicher, ob der Religionsunterricht auch künftig an den Schulen stattfinden könne. «Und schliesslich wollen wir uns mit diesem Projekt auf die Bedürfnisse vorbereiten, die auf uns zukommen werden.» Nun meldeten sich aber auch die Befürworter. So gratulierte

Anton Gmür, der früher mit den Jugendlichen die Aktivitäten in der «Chiesgrueb» leitete, der Baukommission für ihr Projekt: «Mit diesem Umbau haben wir für die nächsten 50 Jahre ein flotte Sache», freute sich Gmür, was die Befürworter im Saal mit kräftigem Applaus bedachten. Auch Adrian Fritschi bezeichnete das Projekt als gute Lösung. Nur schon aus Sicherheitsgründen sei der Umbau im Keller unabdingbar.

Der Entscheid fiel schliesslich, trotz der intensiven Diskussion, relativ klar aus. Das Bauprojekt St. Peter wurde mit 99 zu 32 Stimmen bei 14 Enthaltungen angenommen. Der sichtlich erleichterte Präsident der Baukommission bedankte sich daraufhin bei der Kirchgemeinde und versicherte, dass das Geld in jedem Falle gut eingesetzt sei. Im nächsten Frühling, nach Ostern, soll das Projekt starten. Architekt Felix Aries rechnet mit einer Bauzeit von drei bis vier Monaten.



Im nächsten Frühling kann mit der Sanierung und den Umbauarbeiten an der St.-Peter-Kirche begonnen werden.

Bild Fabian Stamm

Gewerbeverband gegen Umverteilungsübung

Der Vorstand des Kantonalen Gewerbeverbandes Schaffhausen hat Parolen zu den kantonalen Abstimmungsvorlagen vom 30. November gefasst.

Nebst zum Teil unbestrittenen Anpassungen sieht die Vorlage «Teilrevision des Gesetzes über Familien- und Sozialzulagen» auch die Einführung eines sogenannten Lastenausgleichs unter den Ausgleichskassen vor. Damit soll ein finanzieller Ausgleich zwischen «günstigen» und «ungünstigen» Risikogemeinschaften geschaffen werden. Dabei handelt es sich allerdings um ein marginales Problem, indem die Unterschiede zwischen «günstigster» und «ungünstigster» Kasse etwa ein Prozent der Lohnsumme beträgt (= «Bandbreite»). Bezieht man sich auf einen rechnerischen Mittelsatz, so bedeutet das eine Umverteilung von Mitteln im Umfange von etwa einem halben Lohnprozent (oder weniger, je nach Verwaltungskosten für die Umverteilung).

Nach Ansicht des Vorstandes des Kantonalen Gewerbeverbandes soll also «unter dem Deckmantel der Solidarität ... ein Instrument eingeführt werden, von dem praktisch niemand profitieren kann, das aber viel Leerlauf, administrativen Aufwand und zusätzliche Bürokratie bringt». Der Gewerbeverband und die direkt betroffenen privaten Ausgleichskassen, haben sich im Verlaufe des Vernehmlassungsverfahrens und der Beratungen im

Kantonsrat vergeblich gegen diese «absolut unnötige und unwirksame Umverteilungsübung gewehrt».

Mit der Einführung eines Lastenausgleichs werden die heute ausgezeichnet funktionierenden Verbandsausgleichskassen, die ihre Aufgaben seit Jahrzehnten seriös und erfolgreich erfüllen, nach Ansicht des Gewerbeverbandes unnötigerweise behindert und in ihrer Entscheidungs- und Handlungsfreiheit eingeschränkt: «Den Arbeitgebern werden gleichzeitig ohne Wertschöpfungsutzen finanzielle Mittel entzogen.»

«Die Schaffung eines Lastenausgleichs schwächt ganz klar die Attraktivität von «günstigen» Familienausgleichskassen der Berufsverbände», so der Gewerbeverband weiter: «Es ist nicht einzusehen, weshalb der Kanton Schaffhausen hier korrigierend in ein bestens funktionierendes und von der privaten Wirtschaft stark mitgetragenes System eingreifen soll.» Deshalb lehnt der Gewerbeverband die Teilrevision des Gesetzes entschieden ab.

Die Aufnahme der Strassenverbindung Schaffhausen-Thayngen ins Nationalstrassennetz und die gleichzeitige Umklassierung der Verbindung Schaffhausen-Bargen zu einer Kantonsstrasse findet die Zustimmung des Schaffhauser Gewerbes. «Einerseits hätte dies positive finanzielle Auswirkungen auf unseren Kanton (höhere Bundesbeiträge), und andererseits könnte Merisshausen endlich den Anschluss an die bestehende Schnellstrasse realisieren», so der Gewerbeverband. (r.)

Konzert Salonorchester Schaffhausen

Gelungenes Geburtstagskonzert

Wenn ein kleines Orchester, das dazu noch von einem Teil Liebhaberspielern gebildet wird, seit siebzig Jahren Bestand hat, will das vor allem eines heissen: Dass es einen Sektor des abendländischen Repertoires pflegt und der Öffentlichkeit anbietet, das bei vielen Musikfreunden stets beliebt und für das Ensemble spielbar ist. Der jetzige Leiter des Schaffhauser Salonorchesters, Philipp Strack, hat es geradezu exemplarisch verstanden, für den Jubiläumsabend in der Kirche St. Konrad ein Programm zusammenzustellen, das die Hochblüte der romantischen Unterhaltungsmusik umfassend darstellt, wobei deren Hauptexponenten (Johann Strauss, Albert Ketelbey, Paul Lincke) zwar vertreten waren, aber mit nur je einer Nummer. Dafür ergänzten weniger populäre, aber durchaus gleichwertige Komponisten, die der heiteren Muse ebenfalls gehuldigt haben, die Werkfolge auf überaus anregende Weise.

Sicher – diese Art Musik ist immer ähnlich: Harmonisch auf Hauptstufen ausgerichtet, operieren gern mit Dacapo-Formen (die den jeweiligen Hauptteil wiederholen), ist melodisch möglichst klangsinlich und reicht über Grundtypen wie Walzer, Marsche und Polkas kaum hinaus. Aber jeder der Komponisten hat ein eigenes Profil: So Hans Zander, dessen Ouverture «An fernem Ufern» rhythmische Synkopenwürze aufweist und bereits mit frappanten Szenenwechseln überrascht. Mit ihr begann der Abend. Dann der unverwundliche «Kaiserwalzer» von Strauss Sohn, und bereits folgte ein besonderes Highlight:

Vater und Sohn Stefan und Tobias Siegerist traten als beherzte und kompetente Solisten in Bruno Hartmanns «Er-und-Sie-Duett» für Trompete und Posaune auf und wurden dazu vom Orchester mit grosser Sorgfalt sekundiert. Ein zweifaches Intermezzo entführte sodann in den fernen Osten mit dem exotisch gefärbten «Japanischen Laternentanz» von Carl Zimmer und dem besonders raffiniert gestalteten «Persischen Markt» von Albert Ketelbey mit seinen aparten Orientalismen. Zurück in Wien, erlebte man die nicht mehr immer ganz nüchternen «Nachtschwärmer» von Carl Michael Ziehrer, die bis zum Mitternachtsschlag durchhielten; der «Abend mit Paul Lincke» rief gar manche Melodie in Erinnerung, und Hans Christian Lumbyes «Champagner-Galopp» rundete das Konzert mit Elan ab.

Das Salonorchester war in bester Form und nahm sich all dieser Leckerbissen mit ebenso viel Enthusiasmus wie spürbarem Einsatz an. Vom Klang her besteht eine gewisse Unausgewogenheit zwischen den nur knapp besetzten Streichern – die sich aber tapfer wehrten! – und der herzhaften Tonfülle der Blech- wie der Holzbläser, welche sich mit etlichen vorzüglichen Solisten profilierten, zu denen auch Schlagzeuger und Tastenspielerinnen zu zählen sind. Philipp Strack sorgte über gutes Zusammenspiel hinaus auch dynamisch wie expressiv für spannende Lebendigkeit. Es war ein vergnüglicher Abend, der begeisterten Applaus und fröhliche Zugaben bewirkte.

Rita Wolfensberger

Journal

Eidgenössische und kantonale Abstimmungen am 8. Februar

Auf Sonntag, 8. Februar 2009, hat die Regierung folgende kantonale Volksabstimmungen angesetzt: Bildungsgesetz und Schulgesetz. An diesem Tag finden zudem die Abstimmung über die Teilrevision des Gesetzes über die

direkten Steuern (Entlastung des Mittelstandes und der Familien sowie Reduktion der Vermögenssteuer) sowie die eidgenössische Abstimmung über den Bundesbeschluss über die Genehmigung der Weiterführung und der Ausdehnung des Freizügigkeitsabkommens zwischen der Schweiz und der Europäischen Gemeinschaft statt. (r.)